

Schalom-Brief 44

Mitteilungen und
Anstöße aus dem OeD
August 2006

Oekumenischer Dienst
Schalomdiakonot | OeD



Liebe Leserin, lieber Leser!

Nach dem neuen Layout hat der *Schalom-Brief* nun auch ein neues Redaktionsteam: Ab dieser Ausgabe kommen zu Sonja Priebis und Michael Steiner als Redakteure Jutta Külkens und Vincenzo Petracca hinzu. Wir erhoffen uns davon nicht nur neue Ideen, sondern auch mehr Denk- und Diskussionsanstöße in unserer Redaktionsarbeit, die Ihnen allen in Gestalt lesens- und bedenkenswerter Beiträge zugute kommen. Eine erste Frucht in diesem Sinne ist auf Seite 4 die Reaktion von Vincenzo Petracca auf das Zitat von Dietrich Bonhoeffer in der letzten Ausgabe. Sie deutet an, dass im *Schalom-Brief* auch Raum für Debatten sein kann und soll - wenn auch ein sehr begrenzter. Damit der *Schalom-Brief* auch inhaltlich (noch) besser wird und nicht nur von seinem Erscheinungsbild her! Zu letzterem haben uns übrigens ausschließlich positive bis begeisterte Rückmeldungen erreicht, über die wir uns sehr freuen...

Doch damit nicht genug der Innovationen: Mit dieser Ausgabe erscheint als Beilage erstmals ein „interner Schalom-Brief“ mit Anfragen, Nachrichten und Hinweisen speziell für unsere Mitglieder und KursabsolventInnen. Wer aus diesem Personenkreis dieses Einlegeblatt nicht findet (weil uns vielleicht ein Fehler bei der Zusammenstellung der Adressen unterlaufen ist) oder wer es über diesen Kreis hinaus künftig bekommen möchte, melde sich bitte in unserer Geschäftsstelle, um in den Verteiler aufgenommen zu werden. (Adresse siehe letzte Seite.)

Michael Steiner

Aus unseren Kursen:

Der Konflikt als kreativer Akt

Im April endete in Bebra-Imshausen der berufs begleitende Aufbaukurs (BAK) 2004-2006 des OeD. Neun Frauen und zwei Männer aus ganz Deutschland schlossen damit ihre Ausbildung zur Friedensfachkraft ab. Seit September 2004 hatten sie sich neben Beruf und Familie an durchschnittlich einem Wochenende im Monat mit gewaltfreier Konfliktbearbeitung beschäftigt. Eine der Teilnehmerinnen, die Journalistin Gisela Dürselen, fasst im folgenden Beitrag kurz zusammen, was ihr dieser Kurs rückblickend „gebracht“ hat. Ihr Text wird ergänzt durch Zitate von KursabsolventInnen, die sie während der Abschlusswoche formuliert haben. Dazu zählen auch die nebenstehenden Zeilen von Maria Eugenia Lüttmann.

Früher war für mich ein Konflikt vor allem eines: unangenehm. Ich habe versucht, ihn zu vermeiden, oder ich habe mich durchgesetzt – je nach Aussicht auf Erfolg. Erlebe ich heute einen Konflikt, frage ich: „Was brauche ich, was braucht mein Partner?“ Im besten Fall schaffen wir zusammen etwas Neues: eine Lösung, die uns beide zufrieden stellt. Die Beschäftigung mit einem Konflikt ist somit ein kreativer Akt, zu dem erst der Konflikt selbst inspiriert.

Gelingende Konfliktbearbeitung hat somit etwas mit Fantasie und mit (Selbst-)Vertrauen zu tun. Beides wird nicht durch einfache Rezepte vermittelt. Zwar gab es auch solche im Kurs, zum Beispiel in Form von Analyse-Methoden, Mediations- und Gesprächstechniken. Aber das wichtige Lernen fand im Innern statt.

Es halfen Reflexionszeiten, Rollenspiele oder das spielerische Ausprobieren von Augusto

Große Worte

Überwindung von Gewalt
Gewaltfreie Kommunikation
Krisenprävention
Friedensdienst

FRIEDE

Durch meine kleinen Schritte
auf dem Weg
zu mir
auf dem Weg
zu den Menschen

mit Hilfe vieler kleiner Leute
auf die Spur kommen
um neu
an meinem Platz
friedvoll
gewaltfrei
zu wirken.

Maria Eugenia Lüttmann

Zur Erinnerung:

OeD-Sommertreffen
vom 1. bis 3. September 2006
in Bebra-Imshausen unter dem
Thema „Entwaffnende Begegnung“. Anmeldungen bitte
umgehend an die Geschäfts-
stelle! (Adresse siehe S.4)

Boals Theater der Unterdrückten: Gemeinsam mit dem Publikum änderten die Darsteller die Szenen. So kamen sie auf neue Ideen und neue Realitäten.

Perspektivenwechsel, Sensibilität für sich anbahnende Konflikte und die schrittweise Hinwendung zu einer Friedenskultur im Alltag brauchen Zeit. Darum war es für mich entscheidend, dass der Kurs berufsbegleitend war und länger dauerte: Die Treffen setzten Impulse; in der Zeit dazwischen probierte ich aus und wurde mutiger.

Natürlich gibt es noch immer Konflikte, die mich nachhaltig ärgern können. Aber ich bin jetzt gut ausgestattet: Gewaltfreiheit zieht sich nahtlos durch meinen Alltag und beginnt nicht erst dort, wo ein Konflikt sichtbar wird. Dabei ist die Lust zum Ausprobieren ansteckend!

Eine neue Form des Miteinanders könnte die Kulturleistung des Menschen im 21. Jahrhundert werden. ■

Gisela Dürselen

Zitate von AbsolventInnen des BAK:

„Durch die Teilnahme am Aufbaukurs hat sich mein Blick auf und mein Umgang mit Konflikten verändert. Ich habe Handwerkszeug gelernt, eine schwierige Situation zu verstehen und sie als Potenzial zur Veränderung in Richtung einer Lösung zu nutzen. So bleibt Frieden nicht nur ein idealer Wunsch, sondern findet durch mein Handeln statt. Wichtig ist mir, dass diese Entwicklung sowohl im persönlichen Bereich stattfand als auch im Wirken nach außen, z.B. im Arbeitsumfeld, und bis zu öffentlichem Engagement reichen kann.“

Kornelia Konrad, Gemeindefereferentin

„Der BAK begleitet meinen Alltag in einer vertrauten Gruppe. Er schafft mir ein Experimentierfeld jenseits von Beruf, Ehrenamt und persönlichem Umfeld. Der mir eröffnete Freiraum zeigt sich als Chance, eingeübtes und erlerntes Verhalten zu überdenken. Meine Kompetenz in gewaltfreier Konfliktbearbeitung entwickelt sich im Prozess zur eigenen Persönlichkeit.“

Johannes Beeh, Architekt



Fingerspitzengefühl im kreativen Umgang mit Konflikten - Foto aus dem BAK 2004-06

Der nächste BAK startet im September 2007 und wird in Kürze ausgeschrieben. Nähere Infos dazu im nächsten Schalom-Brief.

Suche den Frieden und jage ihm nach

Eindrücke einer Fortbildungswoche von OeD und Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck

Im Juli startete ich eine kleine Reise nach Brotterode, um gemeinsam mit 13 weiteren „Friedenswütigen“ neue Wege zu suchen, mit Konflikten umzugehen. Nach dem Auspacken der mitgebrachten Konflikte konnten wir es kaum erwarten, diese endlich gewaltfrei zu bearbeiten. Das Leitungsteam *Eva-Maria Willkomm* und *Rainer Stiehl* überzeugte uns jedoch auf vielfältige Weise davon, dass zur Vorbereitung auf die Gewaltfreiheit ein Bewusstsein für die eigene Gewaltbereitschaft und einige Übungsschritte notwendig sind. So erkunde-

ten wir zunächst Rosenbergs „Giraffensprache“ als Möglichkeit der gewaltfreien Kommunikation, sprachen in die vier Ohren von *Schulz von Thun* und widmeten uns dem unbequemen Thema „Gott und Gewalt“.

Nachdem wir den Boden für gewaltfreie Handlungsmöglichkeiten bereitet hatten, betratn wir u.a. mit Statuentheater, Simulationsspiel und Konsensübung Neuland in altbekannten Konfliktsituationen. Und kamen zum Endspiel der WM nicht umhin, uns vorzustellen

was wäre, wenn wir dem Frieden nachjagten, wie die Fußballteams einem Pokal.

Der OeD *Schalomdiakoniat* ist unsere Reisebegleitung gewesen in einer intensiven Woche der Auseinandersetzung, des Austausches und des Mutschöpfens zwischen Friedenspilgern. Der erste Teil der Fortbildung ist beendet. Die Reise geht weiter.

Rebecca Maekeler

Termine der nächsten Module dieses Kurses (die auch einzeln besucht werden können):

16. bis 20. April 2007 („Zivilcourage“) und 10. bis 14. September 2007 („Theater der Unterdrückten“) ■

Solidaritäts-Fond für KursteilnehmerInnen

„An den Finanzen soll die Teilnahme am Kurs nicht scheitern. Bitte wenden Sie sich an uns.“ So oder ähnlich steht es in unseren Kursprospekten und Flyern, und immer mehr InteressentInnen melden sich bei uns, weil sie die finanzielle Eigenbeteiligung an einem Kurs nicht leisten können. Das bringt uns in ein Dilemma: Auf der einen Seite wollen wir allen die Kursteilnahme ermöglichen, auf der anderen Seite sehen wir uns selbst steigenden Kosten gegenüber.

Was können wir also tun? Wir haben die Idee, einen Solidaritäts-Fond zur Unterstützung von KursteilnehmerInnen zu bilden, die die Kursgebühr nicht oder nur teilweise zahlen können. Ihnen bieten wir eine Reduzierung der Kosten um bis zu 50% an (das entspricht bei

einem Grundkurs 425 Euro). Vielleicht helfen hier besonders gerne Menschen, die selbst einen Kurs beim OeD gemacht und jetzt finanziell die Möglichkeit haben, anderen eine eben solche Erfahrung zu ermöglichen?! Aber auch alle anderen dürfen sich sehr gerne angesprochen fühlen...

Wer diesen speziellen Zweck unterstützen will, kann dies durch eine Sonderspende tun. Bitte überweisen Sie Ihren Solidaritätsbeitrag auf das Spendenkonto des OeD (siehe Impressum) mit dem Stichwort „Solidaritäts-Fond“. Diese Spenden sind ebenso wie alle anderen an uns von der Steuer absetzbar. (Sie helfen uns aber nur dann, wenn sie uns *zusätzlich* gespendet werden und nicht an Stelle einer uns ohnehin zugeordneten Spende!)

„SICHTWECHSEL“

Unter diesem Motto stehen zwei praxisorientierte Einführungskurse in gewaltfreier Konfliktbearbeitung, die der OeD im Herbst 2006 in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk Osnabrück und der Bischöflichen Kommission Mission, Entwicklung, Frieden im Bistum Osnabrück anbietet: Die Fortbildung vom 10. bis 12. November ist vorrangig für Lehrkräfte und MitarbeiterInnen an Schulen konzipiert, die vom 27. bis 28. November in erster Linie für Pastorale MitarbeiterInnen. Ein gemeinsamer Prospekt für beide Kurse ist auf Anfrage in der Geschäftsstelle des OeD erhältlich (Adresse siehe letzte Seite).

Aus unseren Kooperationspartnerschaften:

Eindrücke einer Reise nach Bosnien

Ende März besuchte Heike Mahlke den Verein „Putevi Mira“ („Friedenswege“) in Bosanska/Kozarska Dubica in Bosnien, der einer der weltweiten Kooperationspartner des OeD ist. Wir drucken nachfolgend Auszüge aus ihrem Reisebericht vom April 2006 ab. Der vollständige Text ist im Internet auf der Website des OeD abrufbar unter www.schalomdiakoniat.de/dubica06.pdf oder über die OeD-Geschäftsstelle als PDF-Datei oder Papierausdruck erhältlich.

Gesprächsthemen in Dubica sind die hohe Arbeitslosigkeit, das noch immer nicht funktionierende Gesundheits- und Sozialsystem, die Existenznot derjenigen, die keine Hilfe aus dem Ausland bekommen, die Aussichtslosigkeit der Jugendlichen, der marode kommunale Haushalt. Es ist für mich verständlich, dass mich die Menschen in der Stadt mit ihren Sorgen und Problemen konfrontieren. Sie kämpfen tagtäglich ums Überleben.

Ich sehe aber auch die Schritte, die in einem Jahr gemacht worden sind und die Stadt verändern: Dubica ist freundlicher geworden, viele Fassaden und Fenster haben einen farbigen Anstrich bekommen. Frühlingsblumen leuchten in den Gärten. Es liegt weniger Müll in den Bächen und an den Straßenrändern. Eine weitere Moschee ist fertig gestellt worden; ebenso eine zweite orthodoxe Kirche. Es gibt ein Kino. Ein Hotel wird gebaut. Ein bosniakischer Arzt hat eine Privatpraxis eröffnet. Der Friseurladen einer Bosnianerin, der mit Hilfe eines Mikrokredits von „Putevi Mira“ eingerichtet worden ist, läuft gut. Der Bürgermeister der Stadt ist ge-



Das Team von „Putevi Mira“

genüber den Nichtregierungsorganisationen (NGO) gesprächsbereit.

Die derzeitige politische Situation war auch Gesprächsthema in unseren Teamsitzungen. Die MitarbeiterInnen von „Putevi Mira“ verstehen ihre Friedensarbeit als Teilnahme am Aufbau einer demokratischen Gesellschaft. In der Frage, welche Rolle die Internationale Gemeinschaft in diesem Prozess haben soll, waren sie uneinig:

Die einen sehen Bosnien als Protektorat, das abhängig ist von den Weisungen des OHR (Office of the High Representative). Sie möchten sich einsetzen für die mehr visionäre Sicht: „Demokratie muss von unten wachsen ohne Eingreifen der Internationalen Gemeinschaft“. Dem gegenüber steht die pragmatische Position der anderen: „Ohne Druck der internationalen Gemeinschaft dauert der Prozess zu lange. Die jungen Leute verlassen das Land. Europa rückt in weite Ferne“.

Die gemeinsame Frage war: Wie können wir in den drei Schwerpunkten unserer Arbeit – in den Frauenfriedensschritten, in den Workshops für Kinder und Jugendliche und in der Arbeit mit alten und kranken Menschen – das

Bewusstsein von Verantwortung für das Gemeinwesen stärken? Für lange Zeit ist die humanitäre Hilfe für die Menschen in Dubica, und zwar für Menschen aller Ethnien, ein sichtbares Zeichen der Friedensarbeit von „Putevi Mira“ gewesen. Jetzt geht es mehr und mehr darum, Menschen zu ermutigen, selber für ihre Rechte einzustehen und Verantwortung zu übernehmen. ■

Heike Mahlke

Rezension:

„Faszination Gewalt“

Das 223 Seiten starke Buch stößt dazu an, die Lust, die Gewalt umgibt, zu überwinden und ihre Faszination zu entzaubern. Es gibt keine zusammenfassende und erschöpfende Theorie der Gewaltfaszination, sondern trägt - bescheidener - „Aufklärungsversuche“ verschiedener Autoren und einer Autorin aus verschiedenen Disziplinen zusammen. Der Bezug aufeinander bleibt dabei leider die Ausnahme.

Am lesenswertesten fand ich den Essay des Herausgebers: „Nobody loves a loser. Annäherungen an das Problem der Faszination von Gewalt“. Daneben haben mich als psychotherapeutisch einigermaßen Erfahrenen besonders angesprochen die Beiträge von Philip Zimbardo: „Wie gute Menschen zu Übeltätern werden. Eine situationsbedingte Perspektive der Psychologie des Bösen“ und von Hajo Schmidt: „Unvermeidbar - faszinierend - transformierbar. Psychoanalytische und philosophische Annäherungsversuche von destruktiver Gewalt“, außerdem der Text von Walter Wink: „Der Mythos der erlösenden Gewalt“.

Die weiteren Beiträge aus anderen Perspektiven sind unter <http://www.lembeck.de/Seiten/Verlag/FaszinationGewalt.html> kurz beschrieben. Die Lektüre ist insgesamt nicht ganz so faszinierend und „einfach“ wie scheinbar die Gewalt selbst.

Rainer Stiehl

Geiko Müller-Fahrenholz (Hg.):
Faszination Gewalt. Aufklärungsversuche,
Frankfurt am Main: Lembeck, 2006,
ISBN 3-87476-492-3, 16 Euro.

„zivil statt militärisch“ - neue Broschüre zur zivilen Konfliktbearbeitung

Die von der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) herausgegebene Broschüre führt aus der Sicht der Friedens- und Entwicklungsdienste im Raum der evangelischen Kirche in die zivile, gewaltfreie Konfliktbearbeitung (ZKB) im Ausland ein. Sie gibt Einblicke sowohl in die Grundlagen als auch in die Praxis. Ausgangspunkt sind Geschichte, Grundlagen und theologischer Bezug der ZKB, dem schließen sich Erfahrungsberichte

aus der Praxis im Ausland an (u.a. seitens des OeD ein Beitrag von Heike Mahlke über ihre Begleitung des Vereins „Putevi mira“ in Dubica / Bosnien).

Es folgen Hinweise für ein ehrenamtliches oder berufliches Engagement. Ergänzt werden die Themen durch weiterführende Literaturhinweise und methodische Anregungen für den Einsatz des Themas in der Bildungsarbeit.

Die 40seitige Broschüre kann für 5 Euro über den Buchhandel erworben werden (ISBN 3-88815-000-0) oder zum Sonderpreis bei der AGDF (Tel. 0228 24999-0, Fax -20, e-mail: agdf@friedensdienst.de): ein Ex. für 3,50 Euro; ab vier Ex. 2,50 Euro; ab 15 Ex. 2,- Euro; ab 100 Ex. 1,50 Euro (jeweils Stückpreis). Auf der AGDF-Website ist auch ein Download als PDF möglich: www.friedensdienst.de

Bonhoeffer - Pazifist oder Tyrannenmörder?

Im letzten Schalom-Brief wurde auf der Titelseite ein Zitat von Dietrich Bonhoeffer abgedruckt, das besagt, es gebe keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Es ist ein sehr schönes Zitat. Indes halte ich ein unkommentiertes Zitat eines gewaltsamen Widerstandskämpfers gegen Hitler für einen pazifistischen Friedensdienst, wie es der OeD ist, für problematisch. Aus diesem Grund möchte ich das Zitat in das Leben Bonhoeffers einordnen:

Es stammt aus einer Rede bei der Ökumenischen Jugendkonferenz in Fanö aus dem Jahr 1934, bei der Bonhoeffer ein ökumenisches Friedenskonzil vorschlug. Er wollte das Gebot der Feindesliebe aus der Bergpredigt kompromisslos umsetzen und lehnte Waffen ab. Den Kirchen empfahl er angesichts des sich abzeichnenden Weltkrieges, sie sollten ihren Soldaten verbieten, zur Waffe zu greifen, und somit den Krieg verhindern. Bonhoeffer war Pazifist.

Wie kommt aber jemand dazu, der radikal Ernst machen will mit der Feindesliebe, sich an einem Attentat zu beteiligen? Es sind die Greuel des Krieges, die Bonhoeffer dazu bewegt haben. Angesichts der Kriegsverbrechen Hitlers, vor allem im Osten, und angesichts der Vernichtung von Juden kann er nicht mehr länger tatenlos zusehen!

Sein Schwager fragte ihn einmal: Läßt sich die Beteiligung an einem Attentat christlich rechtfertigen? Er antwortet zunächst mit dem Jesus-Wort: „Wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen!“ (Mt 26,52). Dennoch befürwortet er ein Attentat. Wer zum Schwert greift, um Hitler zu töten, wird schuldig. Er setzt sich über das Gebot Gottes hinweg: „Du sollst nicht töten!“ Wer indes nicht zum Schwert greift, wird auch schuldig. Er läßt Hitler wüten und wird so schuldig an unterlassener Hilfeleistung für die Opfer der Nazi-Diktatur. Man kann nur zwischen Schuld und Schuld wählen. Aus seinem Gewissen heraus wählt Bonhoeffer die Schuld des Tyrannenmordes.

Bonhoeffers Weg in den gewaltsamen Widerstand ist bis auf den heutigen Tag umstritten. Auch ist Gewaltfreiheit nach der Bergpredigt nicht Passivität, sondern eine Haltung, die versucht, aus dem Teufelkreis der Gewalt mit kreativen und überraschenden Aktionen auszuberechnen - wie beispielsweise die Flugblattaktionen der Weißen Rose. Aber oft genug wird Bonhoeffer ganz und gar missverstanden:

Im Balkan-Krieg gab es protestantische TheologInnen, die sich auf Bonhoeffer berufen haben, um die Bombardierung serbischer Städte als gute Tat zu rechtfertigen. Sie haben ihn indes gründlich missverstanden: Zum einen

hat er den Tyrannenmord niemals als gute Tat bezeichnet. Tyrannenmord war für ihn Mord und somit Schuld. Er nahm diese Schuld bewusst auf sich. Zum zweiten hat er niemals einen Krieg gutgeheißen. Auch nicht zur Durchsetzung von Menschenrechten. In einem Krieg sind alle Verlierer. Bonhoeffer stand so zum Krieg: Persönlich wollte er aus Treue zur Bergpredigt den Kriegsdienst verweigern. Den Kirchen empfahl er, ihren Soldaten gemeinsam die Waffen aus der Hand zu nehmen. Heute hätte er sich klar gegen den so genannten Krieg gegen den Terror ausgesprochen.

Vincenzo Petracca

Last, not least:

Der OeD hat seinen Namen geändert und doch nicht geändert: Bekannt (jedenfalls mehr oder weniger) ist er schon seit vielen Jahren unter der Bezeichnung *Oekumenischer Dienst Schalomdiakonot*. So soll er nun auch in seiner Satzung heißen, die in diesem Punkt von der Mitgliederversammlung im Mai dieses Jahres geändert wurde. Dort stand bis dahin als Vereinsname - noch länger und noch schwerer zu sprechen - „Oekumenischer Dienst im Konziliaren Prozess e.V.“

Allen Spenderinnen und Spendern zur Vergewisserung sei gesagt, dass das „e.V.“ natürlich bleibt. Die Gemeinnützigkeit unserer Arbeit und Organisation ist uns wichtig und steht nicht zur Disposition.

Neuigkeiten aus dem OeD:

OeD Mitglied der „Stiftung Adam von Trott“

Die Mitgliederversammlung des OeD im Mai beschloss, dass der OeD Mitglied im Verein „Stiftung Adam von Trott, Imshausen e.V.“ wird. Die Stiftung will - an den Gedanken des Widerstandes gegen Unmenschlichkeit anknüpfend - ein Ort des Austauschs, des offenen Dialogs und der kontroversen Auseinandersetzung sein. Auch wenn der OeD selbst nicht in der Tradition des Adam von Trott steht, der zum Kreis um die Hitler-Attentäter des 20. Juli 1944 gehörte, und seiner Handlungsweise durchaus kritisch gegenüber steht (vgl. den obigen Beitrag von V. Petracca), so unterstützt er doch die Anliegen und Ziele der Stiftung: Friedensarbeit im Geist der Ökumene und der christlichen Tradition, historische Erinnerungsarbeit im Hinblick auf die beiden deutschen Diktaturen des 20. Jahrhunderts und Ost-West-Begegnung.

Ein neues Gesicht im Vorstand des OeD



Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung in Warburg-Germete wurde Dr. Ruth Gütter als Beisitzerin in den Vorstand gewählt. Sie ist ev. Pfarrerin, war einige Jahre Gemeindepfarrerin und ist seit zehn Jahren Beauftragte für kirchlichen Entwicklungsdienst der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck. Als solche arbeitet sie in zahlreichen entwicklungspolitischen bundesweiten Netzwerken und kirchlichen Gremien mit. Darüber hinaus ist sie Mitglied im Redaktionsbeirat der Zeitschrift „Junge Kirche“. Der Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung hat sie nicht nur in ihrer eigenen Entwicklung geprägt, sondern motiviert sie noch heute in ihrer Arbeit. „Deshalb war ich auch gern bereit, für den Vorstand des OeD zu kandidieren“, sagt sie. Ruth Gütter lebt zusammen mit ihrer 17jährigen Tochter in Kassel.

Impressum:

Der Schalom-Brief ist kostenlos zu beziehen beim **Herausgeber**:

Oekumenischer Dienst Schalomdiakonot,
Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen
Tel. 05694-8033, Fax 05694-1532
e-mail: info@schalomdiakonot.de
Website: www.schalomdiakonot.de

Spendenkonto: Nr. 3263 bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft Kassel (BLZ 520 604 10)

Redaktion: Jutta Kulkens, Sonja Priebes, Vincenzo Petracca, Michael Steiner (Schlussredaktion und Layout)

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 25. Juli 2006

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15. Oktober 2006

Druck: Knotenpunkt e.V., Buch/Hunsrück